



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 12. Wunderbare Geschicht vom Todt eines vom Adel der auß Lieb  
auff dem H. Oelberg verschieden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

den/ und der gute bekehrte Arzt als er gesehen daß dieser tods verfahren/ hat ihn umbfangen/ heftig über ihn geweinet und gesagt/ O großer Basilius du knecht Gottes/ fürwar wann du gewolt hettest/ du wärest heut eben so wenig gestorben als gestern. Wer siehet nicht daß dieser Tod ganz von und auß Lieb sey? Und die selige Mutter Theresia von Jesu hat nach ihrem absterben offenbaret/ daß sie von einem anfall und ungestümmigkeit der Lieb gestorben sey/ welcher so starck und gewaltsam gewesen/ daß weil die natur solche nicht aufstehen und ertragen können sey die Seel davon/ und gegen den geliebten vorwurf ihrer begierden und liebesneigungen/ hingegangen.

### Das XII. Cap.

Wunderbarliche Geschichtserzählung von dem Abschied eines Edelmanns/ welcher auff dem Ölberg auß Lieb gestorben.

**D**er das was nun gesagt worden/ hab ich ein Histori gefunden/ welche wie sie höchst wunderbarlich/ ist sie den heyligen Liebhabern nicht weniger glaublich/ weil wie der H. Apostel sagt/ die Lieb glaubt gern alles/ das ist/ sie denckt nicht leichtlich daß man täusche oder die unwahrheit rede/ und wo nicht scheinbare merckzeichen der falschheit seynd in den Sachen die man ihr fürhält und sagt/ mache sie kein schwärigkeit es zu glauben/ aber über alles wann es Sachen seynd/ welche erheben und großmachen die Liebe Gottes gegen den Menschen/ oder die Lieb der Menschen gegen Gott: sintemal die Lieb/ welche die oberste Königin aller Tugenden ist/ die Sachen

(nach dem exempel der Fürsten und großen Herrn) gern hat und ihr Volgefallern welche zu ehr und ruhm ihres Reichs und herrschafft dienen und erreichen Und ob schon das jenig was ich erzehlen wil/ weder so schönbar und gemein/ noch so wol und gerne beurtundet ist/ als die größe des wunderts es begreift/ wol erfordert/ kan ihm doch solches an der Warheit nichts benehmen/ denn wie der H. Augustin vor trefflich sagt/ man weiß und erfähret kaum die Wunderkraft sie seyen auch so herrlich als es kan/ an dem Orten selbst da sie geschehen/ und ob es schon die jenigen so sie gesehen/ erzhlen/ hat doch müß solche zu glauben (glaubts schierlich) aber darumb seynd sie nichts desto weniger wahr/ und in glauben oder religions hand befinden fromme Seelen grössere süßigkeit die jenige Sachen zu glauben/ worinnen es mehr schwärigkeit und verwunderung hat.

Ein sehr Edler und Tugendhafter Ritter nun ist über Meer nach dem gelobten Land oder Palestina gereiset/ die heyligen örter zu besuchen also unser Herr die Werck unserer Erlösung verrichtet/ und damit er diese heilige übung wol und würdiglich anfangen mögte/ hat er vor allen dingen gebeichtet und die heilig abendmal und communion andächtig empfangen: Darnach ist er erstlich nach dem Stättlein Nazareth gangen/ da der heilige Engel der allerheyligsten Jungfrau die allerheyligste Menschwerdung verkündigt hat/ und dabi hoch anbetens würdige empfängnuß des ewigen Wortes geschehen: und his hat sich dieser würdige Pögram begeben auff betrachtung des abganges des der himmlischen gütigkeit/ welche menschliches Fleisch gewürdigt hat anzunehmen den Menschen dadurch vom verderben zu lösen; Von dannen ist er fortgangen nach Bethlem der Geburtsstat/ da nicht weit

aufzusprechen wie viel er Thränen vergossen/ in dem er diejenige Zähren betrachiet/ mit welchen der Sohn Gottes als ein kleines Kind der seligen Jungfrauen diesen heyligen Stall benetzet/ und hat hundertmal geküßt und widergeküßt diese heylige erde/ und den Staub gelecket auff welchen die erste Kindheit dieses Göttlichen Säuglings aufgenommen worden. Von Bethlehem gieng er nach Bethabara/ und weiter fort bis an das kleine Bethania/ alda er in Erinnerung daß unser Herr sich entleydet. hette damit er getauft würde/ die leyder auch sich selbst abgezogen und in den Jordan hineingangen/ sich darinnen gewaschen/ und von dem Wasser getruncken/ sich einbildend als sehe er daselbst seinen Heyland/ wie er den tauff von der Hand seines Vorlaufers empfangen/ und der heylig Geist auff ihn sichtbarlich herabkommen in gestalt einer Tauben/ mit dem noch offen stehenden Himmel/ darvon wie ihn dunckte/ die Stimm des Ewigen Vaters herkam/ sprechend: dieß ist mein lieber Sohn an welchem ich ein Wohlgefallen habe/ Von Bethania gieng er in die wüsten/ und sahe alda mit den Augen seines Geistes und gemüts seinen Heyland fastend/ streitend und den Feind überwindend/ hernach die Engel/ wie die ihn mit wunderbarer Speiß bedieneten. Von dannen geht er auff den Berg Thabor/ da er den Heyland verkåret siehet: Nachmal auff den Berg Zion/ da er siehet (wie ihn gedünckelt) daß unser Herr noch auff den Keyen lige in dem Saal/ seinen Jüngern die Füß wasche/ und ihnen nachmal seinen Göttlichen Leib in dem heyligen Sacrament des Abendmals auftheile. Er gehet weiter über den Bach Kedron/ und in den garten Bethsemane/ da sein Herr zerschmelzet in Zähren/ auß eine sehr lieblichen schmerzen/ in dem er

sich alda vorstellte/ wie sein lieber Seligmacher in der höchstet Todesangst/ die er alda aufgestanden/ Blut geschwizet/ und bald darauff gefangen/ gebunden und in die Stadt Jerusalem geführt worden/ dahin er dann auch seinen Weg genommen/ und über allen Fußstapffen seines Liebstermachgefolget/ den er dann (in seiner vorbildung) siehet hin und her schloppen/ zu Annas/ zu Caiphas/ zu Pilatus/ zu Herodes/ geschlagen/ gestossen/ verspottet/ verspottet/ mit Dörnen gekrönet/ dem Volck vorgestellet/ zum Tod verdammt/ mit dem Creuz beladen/ welches in dem er getragen er seiner Mutter so erbärmlich begehet/ welche gar in schmerzen übergossen war/ und den Weibern von Jerusalem/ welche ihn beweynet. Endlich steigt dieser andächtige Pilger auff den Berg Calvaria oder der Scheidestat/ alda er im Geist siehet das Creuz wie es auff die Erden hingelegt/ und wie man unsern Herrn ganz nackend nidergeworffen und an Händen und Füßen grausamlich daran genagelt/ Er betrachtet folgendes wie man das Creuz und den gecreuzigten in die lufft erhebt/ und das heylige Blut/ welches auff allen seytzen von dem auffgehängten Göttlichen Leib herab rinnet. Er schawet die arme elende heylige Jungfrau an/ wie sie von dem Schwert des schmerzgens ganz durchstochen. Nachmal kehret er die Augen zu dem gecreuzigten Heyland/ und höret dessen sieben Wort mit sehr grosser Lieb: und endlich siehet er wie er stirbt/ nachmal wie er tod ist/ hernach wie er den Stoß von der Lanzen empfängt/ und durch die offne seytzenwunden sein Göttlichs Herz zeyget/ nachmal wie er vom Creuz abgenommen und zu Grab getragen wird/ dahin er ihm dann folget/ und gleichsam ein ganz Meer der Thränen vergiesset über diese Dre welche mit dem Blut seines Erlösers besencht.

ter worden: also daß er auch in das Grab  
gehet und sein Herz bey dem Leib seines  
Herrn begräbt. Nachmal mit demselben auff-  
erstehend geht er gen Emmaus/ und siehet al-  
les was sich da zwischen dem Herrn und den  
beyden Jüngern zugetragen/ und endlich  
kommt er wider und gehet auff den Ölberg/  
und in dem er alda siehet die letzte anzeygen  
und Fußstapffen des Göttlichen Heylands/  
fallet er dafür nider und küßet sie wol tau-  
send und aber tausendmal/ mit den seufftzen  
einer unendlichen Lieb/ und fängt an alle  
kräften seiner begierden und neygungen zu-  
samen zu sich ziehen/ gleich wie ein Vogen-  
schuß die Sänen seines Vogens nach sich  
ziehet/ wann er den Pfeil abschleßen wil/  
endlich erhebt er sich/ und sagt mit gen Him-  
mel gekehrten Augen und Händen: O Jesus  
mein lieber mein süßer Jesus/ ich kan oder  
weiß doch auff Erden nirgend mehr zu su-  
chen oder dir nachzugehen/ O Jesu Jesu  
meine Liebe/ so gestatte dann und laß diesem  
Herzen zu/ daß es dir folge und nach dir hin-  
auff in die höhe steige. Und mit diesen eyffer-  
rigen Worten erschwinget und empöret er  
sein Seel fort und fort nach dem Himmel/  
wie einen heyligen Pfeil den er als ein Gött-  
licher Schuß nach dem weissen oder zweck  
seines seligen gegenwurffs abgeschossen. Sei-  
ne gefärten und diener aber die diesen ar-  
men guten Liebhaber so geschwind als wie  
tod sehen nider sincken/ seynd über diesem zu-  
fall gar befürzt worden/ und eynlend nach-  
dem Arzt geloffen/ welcher als er kommen/  
befunden daß er warhafftig gestorben und  
tod ware/ und damit er desto eygentlicher von  
den ursachen eines so gählingen unvermutete  
tods urtheilen mögte/ befragt er was für ei-  
ner natur/ feuchtigkeitsvermischung/ sicker  
und gesundheits beschaffenheit dieser verstor-  
bner gewest sey: und vernimmt daß er einer

gar sanfftmütigen lieblichen natur fremd-  
lich/ überauff andächtig/ und sehr hitzig  
der Liebe Gottes gewest: Worauff dann  
Arzt gesagt/ so ist dann ohn zweyffel sein Herz  
zerborsten vor all zu grossen eyffer und he-  
der Liebe. Und dieß sein urtheil und meinung  
desto mehr zu bekräftigen hat er auch den  
Leichnam eröffnen wollen/ da er dann die  
wackere edle herze offen gefunden/ mit diesem  
heyligen Wort so in dasselbe eingraben wa-  
re: Jesus meine Lieb! So hat dann die Lieb  
in diesem Herz das ampt des Todes verüb-  
tet/ und ohne mit beyhömmung einiger ande-  
rer ursachen die Seel von dem Leib abge-  
sondert. Und dieses erzehlet der H. Brann-  
din von Siena ein sehr gelehrter und heyliger  
Mann/ in seiner ersten predig von der  
melfahrt

Gewiß ein anderer Author oder  
schreiber/ fast zu selbiger zeit/ welcher  
Namen auß dem ver schwiegen/ aber  
werth ist daß er genennet würd/ in einem  
Buch welches er nennet Spiegel der geis-  
lichen erzehlet ein andre noch wunder-  
chere geschicht/ dann er sagt daß in der  
schafft von Proving in Franckreich sey ein  
Herz gewest welcher der Liebe Gottes  
der andacht zum H. Sacrament des Altars  
sehr ergeben war/ nun habs sich eins tags  
getragen/ daß in dem er an einer krankheit  
grosse noht gehabt/ welche ihm stätiges  
däwen und speyen verursachte/ man ihm  
heylige Communion gebracht/ weil er  
aber nicht immersehen dörfen solche zu  
pfangen/ wegen der gefahr so dabey wärd  
ers wider würde aufwerffen müssen/ so  
er seinen Pfarrer gebetten/ Er wolte ihm  
doch zum wenigsten auff die Brust stellen  
und damit dieselbe mit dem Zeil en des  
Creuzes bezeichnen/ welches dann geschah  
und im selben augenblick habe diese

die heylige Lieb ganz entzündete und flammende Brust sich voneinander gethan/ und diese himmlische nahrung und Speys in welcher der liebste war/ in sich gezogen/ und er alsobald damit den Geist aufgegeben und verschieden. Ich sehe gewis wol das diese Historie und geschichte sehr frembd und seltsam ungewöhnlich ist/ und wol eines wichtigern zeugnuß werth wäre/ aber nach der gar gewissen warhafftigen geschichte von dem aufgethanen Herzen der H. Clara vom Falkenberg/ welches jedermänniglich noch jetzt sehen kan/ wie auch der geschichte von den Wundenmaln des heyligen Franciscus/ welche ganz verichert ist/ sündert meine Seel und er den Wirkungen der Liebe Gottes nichts das schwär zu glauben seye.

### Das XIII. Cap.

Das die heyligste Jungfraw und Mutter Gottes geordnet sey auß Lieb zu vud vmb ihren Sohn.

**M**An kan fast nicht wol zweiffeln das der grosse heylige Joseph nicht schon Todes verfahren vor dem leyden und sterben des Heylandes/ welcher sonst seine Mutter nicht würde dem heyligen Johannes anbefohlen haben: und wie konte man sich dan einbilden/ das der liebe Sohn seines herrns ein liebes pflegkind so erzogen und genähret/ ihm nicht solte beygestanden haben/ und bey ihm gewesen seyn in der Stund seines abschiedens! Selig seynd die Barmherzigen dann sie werden barmherzigkeit erlangen/ ach wie viel und was für freundlichheit/ lieb und barmherzigkeit seynd von diesem guten pfleg Vater geübet worden gegen den Heyland/ als derselbe ein klein Kind an

diese Welt kommen und geboren worden/ Und wer kan dann glauben/ das als derselbe auß dieser welt abgeschieden/ dieser Göttliche Sohn ihme nicht ein gleiches wol hundertfältig wider vergolten/ und ihn mit himmlischen trost und lust erfüllet hab. Die Störch seynd ein gar eygentliche abbildung der gegeneinander gehenden wolthätigen Lieb der Kinder gegen die Eltern/ und der Väter gegen die Kinder. Dann wie sie wanderende Vögel seynd/ und nicht allzeit an einem Dre bleiben/ tragen sie ihre Väter und Mütter auff ihre reiß/ wann sie nun alt worden/ gleich wie ihrer Eltern sie dasie noch klein waren/ in ebenmessiger begebenheit getragen haben. Da der Heyland noch ein klein Kind gewest/ hat der grosse Joseph sein nähr- und pflegvater/ und die H. Jungfraw seine Mutter ihn offtermal getragen sonderlich auff der reiß so sie auß Judea in Egypten/ und auß Egypten wider ins Judischland gethan: Ey wer wolte dann zweiffeln/ das dieser H. Vater/ da er nun zum end seines Lebens kommen/ nicht hinwiderumb sey getragen worden von seinem Göttlichen pflegsohn/ auff der reiß auß dieser in die andere Welt/ in den Schoß Abrahams/ ihn hernachmal von dannen zu überbringen in seinen Schoß und herzlichkeit am Tag seiner Himmelfahrt. Ein Heyliger der so sehr geliebt hat in seinem Leben hat nicht anders sterben können/ als auß Lieb/ dann weil seine Seel ihren lieben Jesus nicht nach wunsch gnug lieben können/ in der unruhe und zerstreunden ver hinderungen dieses Lebens unnummehr den dienst der ihm in seinem jungen alter gebürte und nötig war vollendet hatte/ was war noch übrig/ als das er zu dem ewigen Vater sagte: O Vater ich hab das Werck vollbracht das du mir hast aufgetragen: und nachmals zum Sohn/ O mein Kind/ gleich wie dein himmlischer

Rt ij

Vae